

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Piłsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Katowice, ul. Młyńska 45-8. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsförderungen begründen teinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Komptebank, Bielitz. Bezugspreis: ohne Zustellung 81. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntags-

beilage „Die Welt am Sonntag“ 81. 5.50), mit portofreier Zustellung 81. 4.50, (mit illustriertem Sonntagsbeilage 81. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang.

Mittwoch, den 12. Juni 1929.

Nr. 155.

Die Lemberger Vorfälle im wahren Lichte.

Die letzten Nachrichten bringen die Meldung, daß auch in Lemberg die Stimmung sich zu beruhigen beginne und auch der Streik auf den Hochschulen abgebrochen werden soll.

Jetzt kann man somit mit Ruhe und Objektivität diese Vorfälle analysieren. Unter dem Vorwände, das Kinder denn es handelte sich um Schülerinnen eines Untergymnasiums, die religiösen Gefühle der Teilnehmer an der Fronleichnamsprozession beleidigt hätten, haben die Hochschüler der Lemberger Universität durch einige Tage hindurch Redaktionslokale und Wohlfahrtseinrichtungen demoliert und sich ihrer akademischen Würde nicht entsprechend, wie ein blinder Mob benommen. Die Untersuchung, die von den Behörden strengstens durchgeführt worden ist, hat die vollständige Grundlosigkeit dieses Vorwandes festgestellt und als die Behörden zum Schutze der Autorität strengere Maßnahmen in Anwendung gebracht haben, hat sich das wahre Bild der Demonstrationen gezeigt. Über Weisungen der Warschauer Nationaldemokraten haben die Lemberger Hochschüler erst 24 Stunden nach dem angeblichen Vorfalle zu demonstrieren begonnen und die Demonstrationen haben dann eine Wendung erhalten, die direkt gegen die bestehende Regierung und Regierungsform gerichtet war.

Es ist bedauerlich, wenn eine Regierung ihre Autorität erst durch Gewaltsmaßregeln schützen könne, es ist doppelt bedauerlich, wenn sich der Verleugnung der staatlichen Autorität Hochschüler zu Schulden kommen lassen, die doch einst die Führer der Nation werden sollen und damit ihrer Bildung und Erziehung sich der Tragweite ihrer Handlungsweise bewußt sein müssen. Zum Glück handelt sich nur um einen kleinen Bruchteil der Hochschüler, die aber sich anmaßen, im Namen der ganzen akademischen Jugend aufzutreten, bis die anderen akademischen Organisationen diese Armaffung energisch zurückgewiesen haben.

Es sind dies dieselben Hadaubridler, die nach der Ermordung unseres ersten Staatspräsidenten Narutowicz Sympathiekundgebungen und Trauermessen für den ruchlosen Mörder desselben veranstalteten. Es sind dies dieselben Krautler, die durch ihren schlecht angebrachten Chauvinismus jede Arbeit zur friedlichen Zusammenarbeit der Polen bewohnenden Nationen und Konfessionen stören und statt positiver Arbeit zu leisten, immer nur die schwere Arbeit anderer wirklicher Patrioten zu nichten machen.

Polen braucht, wie ein Rekonvaleszent, unbedingte Ruhe, um sich weiter entwickeln zu können und den ihm gebührenden Platz zu erlangen. Diese Ruhe muß mit allen Mitteln erreicht werden und bei diesen Bemühungen darf nicht nur mit Schlagworten gearbeitet werden, sondern jede Kleinflichkeit, jeder Chauvinismus aus dem Wege geräumt werden.

Die Störenfriede von Lemberg, die ihre akademische Würde zu Strafenunruhen missbraucht haben, haben Polen wiederum einen großen Schaden zugefügt und die Stellung unserer Delegation in Madrid sehr erüchtigt.

Wir können darauf gesetzt sein, daß unsere Feinde diese Vorfälle aufzubauen und zu ihren Zwecken benützen werden, um Polen in den Augen der Welt herabzusehen. Es wird bald von der Induldksamkeit der Polen den anderen Nationen und Konfessionen gegenüber gesetzt werden und als Beweis die zur Staatsaffäre aufgebauten Lemberger Vorfälle dienen.

Die Nationaldemokraten vergessen immer, daß ein Staat, so wie ein Mensch immer für seine Renomme bei den anderen Staaten sorgen muß, daß jede Brutalität, die einzelne Personen in einem Staate begehen, als Charakteristikation der ganzen Nation aufgefaßt wird.

Doch die akademische Jugend war mir die Ausführerin der Winke von sich feig im Hinterhalte zurückziehenden Drahtziehern, die immer gewohnt waren, im Trüben zu fisichen. Es wäre Sache der Regierung und ihrer Organe der Sache auf den Grund zu gehen und statt der in ihrem Ju- gendeifer allzu impulsiv handelnden Jugend die wirklichen Anstreiter dieser bedauernswerten Vorfälle zu erläutern und

Die deutsch-französischen Verhandlungen und Besprechungen

Paris, 11. Juni. Die Zeitungen, die durch Sondercorrespondenten in Madrid vertreten sind, bringen heute einheitliche Berichte zum Abdruck, in denen eine strenge Unterscheidung zwischen deutsch-französischen „Verhandlungen“ über die Folgen des Reparationsberichtes und über die Rheinlandräumung und „Besprechungen“ zwischen Dr. Stresemann und Briand gemacht wird. Die Blätter beschränken sich darauf „Verhandlungen“ zu demonstrieren und „Besprechungen“ gelten zu lassen. Sie beinhalten sich jedoch ebenso einheitlich zu begründen, daß in diese Besprechungen die Saarfrage nicht hineingehören würde, da sie nichts mit den Reparationen zu tun habe. Es scheint, daß der in Madrid weilende Politiker des „Matin“ die Möglichkeit für eine Verhandlung auch über die Saarfrage offen lassen will, denn er zählt fozuzagen die Schwierigkeiten einer solchen Verhandlung nur auf, um anzudeuten, daß Frankreich, falls diese Schwierigkeiten befriedigend gelöst würden, einer Behandlung auf der Saarfrage nichts mehr entgegenstellen würde. Er schreibt: Könnte man, ohne bis 1935 zu warten, es Deutschland ermöglichen, die Saarbergwerke zurückzukaufen? Dies

wäre vielleicht möglich, wenn es sich nur um Zahlen handeln würde. Aber würde man, wenn man Deutschland für die kommenden 6 Jahre bereits die restlose wirtschaftliche Oberherrschaft über das Saargebiet wiedergeben würde, mit dem Grundsatz der Volksabstimmung verbinden? Die französische Industrie und der französische Handel erzielten aus ihren Geschäftsbeziehungen mit dem Saargebiet große Gewinne. Könnte man von ihnen verlangen, daß sie ohne Entschädigung 6 Jahre früher darauf verzichten? Die Schwierigkeiten seien so groß und so augencheinlich, daß Dr. Stresemann es ohne Zweifel vorziehen werde, mit Briand nicht einen Gesprächsgegenstand in Angriff zu nehmen, über den Briand nie mit dem wesentlichen Willen kaum eine glückliche Antwort geben könnte. Die Feststellungs- und Ausgleichsausschüsse für das Rheinland und das Tempo der Räumung seien dagegen Probleme, die die Vertreter der beiden am meisten interessierten Mächte sehr wohl durchsprechen könnten, bevor diese Frage den Gegenstand einer Debatte aller Mächte abgebe, die auf der kommenden politischen Konferenz ihr Wort mitzureden hätte.

Briand-Stresemann und die Räumungsfrage.

Paris, 11. Juni. Einer Madrider Meldung der „Chicago Tribune“ zufolge soll Außenminister Briand sich bereit erklärt haben, mit Dr. Stresemann über die endgültige Liquidierung der noch schwelenden Nachkriegsfragen zu sprechen. Briand werde dabei die Bedingung stellen, daß kein Beschluss, hinsichtlich der Zurückziehung der alliierten Truppen aus dem Rheinland in Abwesenheit beglaubigter Vertreter des Kabinetts Macdonald geschafft werde, da der englische Botschafter in Spanien Sir Graham nur als No-

ministervertreter Londons handele. Briand wolle eine gemeinsame Zusammenkunft mit Vertretern der britischen und belgischen Regierung abwarten, bevor er irgend eine Entscheidung eingehe, da diese beiden Länder auch an der Besetzung teilnehmen. Weiterhin werde der französische Außenminister internationale Konferenz mit Vertretern aller an der Lösung der Kriegsfragen interessierten Länder vorschlagen, die im Juli oder August stattfinden soll.

der verdienten Strafe zu zuführen.

Das Wasser muß gereinigt werden, damit die Angeln der Raubfischer sichtbar werden und sie wegen unerlaubten Fischens bestraft werden.

Unter dem Denkmantel von Patriotismus wird der polnische Staat arg geschädigt, unter dem Denkmantel des beleidigten Christentums werden unchristliche Handlungen begangen.

„Heraldo“ über das Gerücht einer Zusammenkunft der Außenminister Frankreichs, Englands und Deutschlands

„Heraldo“ meldet ein Gerücht, daß in den Rousoirs fürstiert, daß Ende Juli 1. J. in Baden-Baden die Außenminister Englands, Frankreichs und Deutschlands zusammenkommen sollen, um die baldige Rheinräumung zu besprechen.

Präsident Hoover zur Rheinlandräumung.

New York, 11. Juni. Nach Meldungen aus Washington erwartete Präsident Hoover, daß durch die Annahme

des Sachverständigengutachtens von Seiten der beteiligten Regierungen alle Streitfragen zwischen Deutschland und den Alliierten gelöst werden, wozu auch jedenfalls die Rheinlandräumung gehöre.

Französischer Ministerrat.

Paris, 11. Juni. Ministerpräsident Poineare wird voraussichtlich im Ministerrat, der am Dienstag vormittags unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten im Elysee zusammentritt, den Sachverständigenbericht und die Ratifizierung des Schuldenabkommens mit Washington und London zur Sprache bringen. Es ist aber kaum anzunehmen, daß der Ministerrat in einer einzigen Sitzung die Haltung besonders in der Frage der interalliierten Schulden wird festlegen können. Die durch die Tagung des Völkerbundsrates bedingte Abwesenheit des Außenministers Briand wird außerdem zur Folge haben, daß der Ministerrat sich auf einen Gedanken-austausch über die beiden wichtigen Fragen wird beschränken müssen und der Bericht über die Sitzung im Elysee nicht einmal erwähnen wird.

Der Minderheitenkampf in Madrid.

Madrid, 11. Juni. Der Ratsausschuss für Minderheitenfragen hat heute vormittags eine geheime Sitzung abgehalten. An der Sitzung nahm als Vertreter Deutschlands Dr. Stresemann teil. Im Hinblick auf die außerordentlich schwierige ungeliebte Lage hat bereits vor der Sitzung eine Reihe von privaten Besprechungen zwischen den Ratsmitgliedern und den maßgebenden Persönlichkeiten des Völkerbundes stattgefunden. Es besteht auf der Gegenseite offensichtlich die Absicht, im Hinblick auf den jetzt allgemein zu erwartenden deutschen Widerstand gegen bisherige Behandlung der Minderheitenfragen einen Ausweg zu finden, der im wesentlichen in der Erreichung einer Vertagung der Verhandlungen liegen wird. Die Ausehrung ist zur Stunde noch im Gange, jedoch wird in der heutigen Sitzung der deutsche Vertreter mit aller Entschiedenheit darauf hinweisen, daß die bisherigen Verhandlungen des Ratsausschusses in keiner Weise der dringend notwendigen Revision der Minderheitenschutzbestimmungen des Völkerbundes im Sinne der deutschen Deutschen und der deutschen Anträge Rechnung getragen haben. Allerdings ist natürliche der Widerstand der meisten übrigen Abordnungen außerordentlich stark. Es wird noch in letzter Stunde mit allen Mitteln versucht in der heutigen Sitzung des Ratsausschusses zu einem endgültigen Abschluß zu gelangen und einen Bericht an den Völkerbundsrat zur Annahme zu bringen, der sich im wesentlichen auf die Empfehlungen des Londoner Minderheitenberichtes aufbaut. Die endgültige Entscheidung wird erst der Völkerbund selbst im Laufe der nächsten Tage zu stellen haben. Von deutscher Seite dürfte jedenfalls entschiedener Widerstand dagegen geltend gemacht werden, daß die Auflösungen Deutschlands des Völkerbundes gegenüber den Minderheiten und Schaffung eines ständigen Minderheitsausschusses nicht wie bisher einfach übergegangen werden.

Das große Festessen der spanischen Regierung zu Ehren des Völkerbundes.

Madrid, 11. Juni. Das große Festessen der spanischen Regierung zu Ehren der Mitglieder des Völkerbundes das nach spanischer Sitte erst um Mitternacht begann und bis in die frühen Morgenstunden dauerte nahm einen glänzenden Verlauf. In den alttümlichen mit historischen Wandteppichen geschmückten Höfen hatte sich eine glänzende Gesellschaft versammelt. Man sah die Mitglieder der spanischen Regierung, das gesamte diplomatische Korps mit dem Nunzius an der Spitze, Vertreter der spanischen Behörden, der Generalität, der Admiralität und zahlreiche Vertreter der spanischen Gesellschaft. Am Abend vorher hatte Primo de Rivera den Mitgliedern des Völkerbundes ein Festessen gegeben. In seiner Ansprache drückte Primo de Rivera den Mitgliedern des Völkerbundes den Dank der spanischen Regierung für den Besuch Madrids aus und betonte, Spanien sucht heute durch eine tiefgehende Entwicklung die verfassungsmäßigen Grundlagen zu schaffen die Spanien auch weiterhin Freiheit, Fortschritt und Ordnung sichern, auf denen die spanische Monarchie seit jeher beruhe. Spanien würde im Völkerbund für die Organisation internationaler Machtmittel eintreten, die die Durchführung internationaler Abkommen sichern, falls alle friedlichen Mittel erschöpft sind, hoffe und wünsche aber auch, daß die Banden der Achtung und Freundschaft der Völker untereinander immer enger werden.

Persönliche Einladung Hoover an Macdonald.

London, 11. Juni. Der amtliche „Herald“ berichtet, daß Hoover beschlossen hat Macdonald eine persönliche Einladung zu einem Besuch im Sommer zu übermitteln. Der amerikanische Botschafter General Davis soll die Einladung bei seinem Amtsantritt in London überreichen. Eine ähnliche Einladung erhält voraussichtlich auch der kanadische Ministerpräsident. Macdonald hat auch dem Vorsitzenden des auswärtigen Ausschusses Senator Borah mitgeteilt, daß er den Wunsch selbst habe, nach Amerika zu kommen. Die gesamte amerikanische Presse misst dem Besuch des englischen

Die Lüge.

Skizze von Jochem Knipp.

Der Schriftsteller Michael Schütz häufte mit Frau und Kind in zwei Dachkammern, schrieb Erzählungen und Gedichte für Zeitungen und Zeitschriften, schaffte, wenn die Eingänge es erlaubten, an größeren Werken u. hoffte auf Anerkennung. Sein Tag bestand aus zwölf Arbeitsstunden, deren Ergebnis nicht dazu ausreichte, den Tisch reicher als örmlich und die Kleidung besser als angängig zu gestalten. An Geld mangelte es immer und gerade an dem Tage, an dem Schütz die Nachricht erhielt, daß seine Mutter im Sterben läge, reichte die aufbringbare Münze nur zur Fahrt vierten Klasse in die Heimat. Frau Therese bereitete sich darauf vor, mit dem Kinde trockenes Brot und dünne Suppen zu verzehren, und Michael machte sich auf den Weg, um seine Mutter noch einmal zu sehen, ihr allen Kummer, den er ihr bereitet, manches böse Knabenwort und manchen Jugendstreit abzubitten. Und um ihr noch einmal für die Güte, mit der sie ihn umsorgte, zu danken.

Das Wiedersehen gestaltete sich schmerzlicher als der Schriftsteller es sich vorgestellt hatte. Die Sterbende lag im Krankenhaus, bleich, abgemagert, mit dünnen Fingern und vorstehenden Knochen. Das Haar war silberweiß geworden. Die Augen stierten glasig als Folge unzähliger Betäubungsmittel, aber tief in ihrem Inneren leuchtete ein Glanz der alten Liebe.

„Mutter — —“ fiel Schütz an dem Lager nieder, ohne seine Bewegung und die Tränen niederkämpfen zu können.

Kein Schuldennachlaß von Seiten Amerikas.

London, 11. Juni. Die günstige Aufnahme des Pariser Sachverständigenberichtes in den Kreisen der amerikanischen Regierung stützt sich vorläufig noch nicht auf eine genauere Prüfung, die erst in 2 oder 3 Tagen abgeschlossen sein wird. In einem wesentlichen Punkt wurde aber die Haltung der amerikanischen Regierung bereits endgültig festgestellt. Der Sprecher des weißen Hauses erklärte zu der Bestimmung, wonach die Vorteile einer späteren Heraufsetzung der alliierten Schuldenverpflichtungen an die Vereinigten Staaten automatisch auf Deutschland übergehe, daß es sich hier um eine

Sonderbestimmung handele, von der die Regierung der Vereinigten berührt würde. Die Politik der amerikanischen Regierung in dieser Hinsicht sei oft dargelegt worden und bleibt unverändert. Die amerikanische Regierung besitzt nicht die Macht die Politik der Schuldenregelung zu ändern, wie die durch einen vom Kongress eingesetzten Ausschuss festgelegt wurde. Außerdem wird mit großem Nachdruck betont, daß gegenwärtig auch keine Absicht bestehe, eine derartige Änderung zu empfehlen.

Stürmische Sitzung des bayrischen Landtages.

Warschau, 11. Juni. Die Studenten in Lemberg beginnen sich zu beruhigen. Für heute ist eine große Versammlung der dortigen Studenten angekündigt, bei der voraussichtlich der Beschuß gefaßt werden wird, den Hochschulstreik abzubrechen.

Die Lemberger Polizei steht zwar immer noch in Bereitschaft, doch ist in der Stadt Beruhigung eingetreten. Der Unterricht im jüdischen Gymnasium wird heute wieder aufgenommen.

In Warschau haben gestern abends einige nationalistische Studenten in der Redaktion des „Kurier Poranny“, der in seiner Verlegerstätigkeit gegen die Ausschreitungen der Lemberger Studenten Stellung nahm, Fensterscheiben eingeschlagen. Die Täter flüchteten, ehe sie von der Polizei gefaßt werden konnten.

Plünderungen ukrainischer Rekruten.

Warschau, 11. Juni. Wie „Nasz Przeglond“ aus Lemberg meldet, hat gestern abends im südöstlichen Orte Zaleszczyki eine Gruppe von ungefähr 50 polnischen Rekruten ukrainischer Nationalität die Geschäfte der Stadt überfallen und geplündert. Passanten eilten den Ladenbesitzern zur Hilfe, wodurch eine blutige Schlacht entstand, wobei Ukrainer getötet wurden. Die dortige Polizei war zu schwach, um Ordnung herzustellen. Erst eine Kompanie des Kriegsschulkorps konnte der Lage Herr werden. 16 Personen wurden verletzt.

Austausch der Ratifizierungsurkunden des deutsch-polnischen Übereinkommens bezüglich der Benützung und Erhaltung des Stollens „Friedrich“.

Am Freitag v. W. fand in Warschau der Austausch der Ratifizierungsurkunden des deutsch-polnischen Übereinkommens über die Benützung und Erhaltung des Tieftollens „Friedrich“ statt. Das Übereinkommen ist am 7. Dezember 1927 unterfertigt worden. Die polnische Regierung hat der Botschafter des Außenministeriums Dr. Wysocki, die deutsche Regierung der bevollmächtigte Gesandte und Minister Rauch vertraten.

Die Ergänzung des Kabinetts Macdonald.

London, 11. Juni. Den Blättern zufolge hat Macdonald den vormaligen Vorsitzenden des Generalrates des Gewerkschaftskongresses Ben Turner zum Bergbauminister und A. Ponsonby zum Unterstaatssekretär für die Dominien ausgesetzt.

WOHNUNG UND WERKRAUM

AUSSTELLUNG

BRESLAU 1929

15.JUNI-15.SEPTEMBER

Und die Frau, die wußte, daß es zum Scheiden ging, und das Leid durch Peinte müde und zusammengezrumpft Weiblein, das sich für das Kind abgehrmt hatte, stammelte: „Aber Junge — wie konntest Du es wagen — die weite Reise. Wegen mir. So vom Schreibtisch weg. Und die Fahrt kostet doch Geld.“

„Als wenn es uns nicht gut ginge“, raffte sich der Sohn auf. „Kein Mensch wird mir verbieten dürfen, nach meiner Mutter zu sehen.“

„Es geht Euch gut“, hörte die Schwäche allein aus den Worten heraus. „Das hat mich immer noch gequält, daß Ihr Euch einschränken müßt.“

„Die Not hat aufgehört“, beruhigte sie der Sohn. „Meine Arbeiten werden mehr und mehr gedruckt. Ein Leipziger Verlag will meinen ersten Roman veröffentlichen, und bei einem literarischen Wettbewerb erhielt ich den zweiten Preis Einhunderttausend Mark. Gerade ehe ich abfuhr, traf die Kunde ein.“

„Ist das wahr?“ richtete sich die Mutter auf und schaute Michael an. Tief, forschend, ungläubig und glückselig.

In die Geranien vor dem Fenster flog eine Amsel und schnappte nach Raupen, Gloden verkündeten die Mittagsstunde.

„Du weißt, was ich gefragt habe, Junge“, leuchtete die traurige Brust. „Hastest Du wirklich Erfolg? Durft Ihr sicher in die Zukunft schauen?“

Michael Schütz blickte in die großen Augen, vor deren Milde er sich immer gebogen hatte, sah voller Fassung in diese brechenden Fenster einer bangenden Seele und sagte: „Es

ist so. Freue Dich mit uns. Im Herbst erstehten wir ein Häuschen und machen uns seßhaft. Am Bodensee. Dann hat alle Enge ein Ende. Du wirst uns besuchen und bei uns genesen“.

„Ja — ich“, lallte es leise. Michael Schütz legte seine Mutter in die Kissen zurück, küßte sie auf die Stirne, nahm ihre Rechte in seine Hände und träumte: „Wir werden Reisen in die Schweiz unternehmen. Du wolltest doch immer die Alpen sehen, den Bierwaldstätter See und die Wildspitze.“

„Du sollst Dich nicht ablenken lassen, Junge. Du mußt arbeiten“, wurde die Schwärmerin mit kaum vernehmbarer Stimme unterbrochen.

„Ja — natürlich — Mutter — im Vorbergrunde steht das Werk. Aber — wenn man so weit ist wie ich, darf man sich schon Erholung gönnen. Wie schön wird das sein. Wir kaufen einen Hund, der dich bei Spaziergängen begleitet, und mieten ein Boot, in dem Theresa Dich rudert. Dein Enkelkind geht zur Schule, und Du mußt ihm zürnen, wenn die Aufgaben nachlässig geschrieben sind. So wie Du es mit mir gemacht hast.“

Michael Schütz schaute in den Krankenhausgarten, sah auf Rosen, die zur Sommerlust erblüht waren, und bunte an seiner Lüge weiter. Er merkte es nicht, daß eine Pflegerin eintrat und sich über das Bett beugte. Über er hörte die Stimme, die an sein Ohr schlug und verkündete: „Beten Sie, Ihre Mutter hat Frieden. Sie ist heimgegangen.“

Da warf Michael Schütz, der arme Schriftsteller, den Kopf in die Hände und weinte vor Trauer und Scham.

Hinter den Kulissen des Aquariums.

Mitten am alten Berliner Kurfürstendamm steht das Haus, in dem die Wunder des Meeres und der Flüsse wohnen. Nur eine Steinmauer trennt das Getriebe der Weltstadt von jenen Lebewesen, und wer ein wenig Einbildungskraft hat, der kann sich — sobald seine Augen an das Dämmerlicht gewöhnt sind — vorstellen, er befände sich in einem Untergrundtunnel mitten im Ozean. Links und rechts in diesen Gewölbegegenden sind große Löcher in die Wände geschlagen, Glascheiben davor gesetzt, von oben her dringt aus unsichtbarer Quelle Licht, und nun zieht die Welt der Wassertiere am Menschen vorüber.

Der Tunnel ist komfortabel eingerichtet. Bänke stehen da, man kann seine Zigarre rauchen, und oben, dort, wo der Höhlengang um die Ecke biegt, steht ein behagliches Rundsofa.

Aus dem Reich der Fische, der winzigen, buntschillernden Tropentiere und des riesengroßen, dunklen Wels führen Stufen ins erste Stockwerk, wo die Reptilien hausen, jene kriechenden Giftwürmer, die Schlangen. Da gibt es kleine Wüstenlandschaften mit Geröll und staubigen Stacheldrahtzaunen, wo sich plötzlich eine Puffotter aufrichtet; Chamäleons und leuchtend bunte Eidechsen huschen in erwärmteten Behältern, der Riesenwanan, jener eingebildete „Landdrache“ der malaiischen Inseln, schiebt sich an Schildkröten vorbei, und in einem riesenhaften Raum, der von hohen Glascheiben umgeben ist, leben die Krokodile auf künstlich errichteten Sandbänken am Ufer eines Flusses unter Bananenbäumen und üppigem Gras.

Noch eine Treppe höher ist das Insektarium; Ameisenbügel, Bienenvölker, riesenschmetterlinge, die giftige Vogelspinne — endlos ist die Zahl der Geschöpfe, die kriechend, hüpfend und flatternd hier dem Besucher dargeboten werden.

*
Wer macht sich einen Begriff von der Fülle der Arbeit der komplizierten Pflege, der wissenschaftlichen und technischen Vorbereitungen, der Futterbeschaffung, all der tausend Überlegungen, die für die Unterhaltung dieser Tierstation nötig sind.

Sehen wir einmal hinter die Kulissen, gehen wir durch die Räume, die für gewöhnlich dem Publikum verschlossen sind; eine zweite Welt tut sich vor uns auf. Herr Inspektor Seitz, ein seit dreißig Jahren erprobter und erfahrener Tierpfleger und Aquariumsfachmann, führt uns in den Kellern hinab, der Futtermeister öffnet die Türe zu seinem Reich. Da werden in großen Boxen Hunderte von Kaninchen und Meerschweinchen gezüchtet; sie rascheln im Stroh, graue, blonde, gefleckte. In allen Größen sind sie vorhanden, denn höchst unterschiedlich ist die Anforderung, die jeder neue Tag bringt: mittelgroße Tiere, winzige, ganz schwere, und oft muß noch Bedarf von Tierhandlungen erworben werden, wenn gerade eine besondere Appetitsperiode bei den Schlangen eingetreten ist. Ein anderer Stall dient zur Unterbringung der Ferkel; daneben stehen Dutzende von dünnmauligen Drahtgittern, unter denen rohes Fleisch liegt; Fliegenfallen, darin es von vielen kleinen Summern wimmelt, die alle zur Ernährung der Kröten und Frösche dienen.

Der Hase Christian, seit mehr als 10 Jahren der Liebling des Futtermeisters, spaziert frei und ungefährdet überall umher; er folgt seinem Herrn aufs Wort und bekommt bis ans Lebensende das Gnadenbrot.

In besonderen Kammern werden Mäuse gezüchtet, es wimmelt in den Behältern von weißen und grauen Spielarten; daneben quetschen und pieksen die Ratten, die ebenfalls zur Schlangenfütterung bestimmt sind.

In der nächsten Stube hört man keinerlei Geräusch Dreißig große Holzkästen stehen im Regalen: hier ist die Kultur der Mehlwürmer, und wenn wir irgendwo den Deckel abnehmen, lebt der Grund aus Kleie und Sägemehl vom Geschiebe des tausend kleinen, fahlbraunen Larven.

Es werden in zahllosen Töpfen Eichentriebe herangezogen; auch sie dienen zur Ernährung, ebenso wie die zarten Gräser, die im Warmhaus in langen Rabatten sprudeln.

Viele Liter Regenwürmer werden wöchentlich von Fängern abgeliefert; mehr als 75 Pfund Fische verfüllt man in einer Woche, und der Bedarf an Fröschen in der gleichen Zeit beträgt tausend bis zwölftausend Stück. Alte Männer und Frauen sind dauernd in der Umgebung Berlins mit dem Fang beschäftigt; sie verdienen sich so einen regelmäßigen Lebensunterhalt, ebenso wie jene Männer, die in den Tümpeln nach Wasserfliegen fischen und die gefüllten Behälter im Rucksack oder auf dem Motorrad nach Berlin transportieren.

*
Nun kommen wir auf unserem Gang durch die Unterwelt zum Heizer und Maschinenfachmann. An sorgfältig aufgeschichteten Kohlenbergen vorbei, über dicke Rohrleitungen zu den Feuerlöchern und Eisenplatten, darunter eine Hölle glüht. Hier wird das Wasser für die Tropentiere erwärmt, daneben stampfen die Pumpen und treiben die Flut durch die Stockwerke. Maschinen arbeiten, deren Kraft die Luft in mehreren Atmosphären Stärke durch die Wasserbecken preist. Sie alle sind auf elektrischem Wege regulierbar; sobald genügend Druck erzeugt ist, schaltet der Kontakt selbsttätig aus, der Motor steht, bis der Vorrat wieder auf ein Minimum herabgesunken ist, und automatisch schaltet sich dann der Gang wieder ein.

Neunzig Kubikmeter Wasser sind in den Schaubecken ständig in Benutzung, aber dreihundert Kubikmeter beträgt der Vorrat an diesem Lebenselement des Aquariums. Und nun stehen wir in dem dämmrigen Gewölbe, das den Abfluß aus den Becken aufnimmt, durch Filter preist, über einen zwei Meter tiefen Grund aus Sand und Steinen leitet, wo es

sich reinigt, um schließlich, von allen Abfällen befreit, wieder in jene Reservoirs zu fließen, aus denen die Pumpen täglich und ständig neue Mengen hinaufjagen, teils erwärmt, teils kalt, zur Erhaltung der Fische und der übrigen Wassertiere.

Stille herrscht in diesem Raum, der längs gespalten ist, zur einen Hälfte Süßwasser enthält, zur andern das salzige des Meeres. Ursprünglich hat ein Schiff durch das Netz der Kanäle Wasser aus der Nordsee nach Berlin gebracht, und die Feuerwehr pumpte die Hunderte von Kubikmetern ins Aquarium. Heute setzt man aus Chemikalien und Salzen die Substanzen des Meerwassers zusammen; denn begreiflicherweise muß immer wieder ein Teil in die Abwasserkanäle gegossen werden und frische Zuflüsse stattfinden.

*

Wir haben genug von der Unterwelt, wandern jetzt durch die Wärtergänge hinter den einzelnen Aquarien, sehen nun von oben herab in die Wasserbecken, die — von allem romantischen Zauber entkleidet — in ihrer zementierten Rechtwinkligkeit mit vielen Luft- und Wasserrohren aneinanderreihen sind, und betrachten die Transportkästen, die Eingewöhnungsbecken für die tierischen Neuanfänger.

Denn auch in Aquarien sterben Tiere und neue müssen angeschafft werden. Oft sind weite Reisen nötig, um irgend eine kostbare Neuerwerbung auf schnellstem Wege vom Fundort ins Aquarium zu bringen. Inspektor Seitz reist häufig nach dem Mittelmeer, fängt selber das benötigte Getier und kämpft mit Eisenbahnverwaltungen und Zollstationen um unbehinderten Transport.

Nicht selten bedient man sich sogar des Flugzeugs, und vorsichtig werden dann die kleinen Transportkästen durch Tag und Nacht, vom Schlafwagen des Express zum Flughafen, von Auto zu Auto befördert, bis schließlich ein Schild „soeben neu eingetroffen“ dem Besucher entgegenglüht.

P. Gipper.

London calling - Achtung London!

Jeder Rundfunkhörer, der Fernempfang hat, kennt den englischen Rundfunk. Einige der englischen Stationen zählen zu den beliebtesten Europas. Aber wie es immer geht, wenn man fremde Länder durch das Medium des Rundfunks in jener sekundenraschen Reise besucht, die uns die Technik ermöglicht: man hört zwar die fremde Sprache, versteht sie vielleicht auch, Klang dringt an unser Ohr, mag es nun in Reden, Mitteilungen, Dichtungen oder Musik sein, dem wir deutlich die Abkunft aus einem anderen Kulturreise anmerken — aber indem wir so einen raschen Einblick in das Leben der anderen Nationen haben dürfen, spüren wir doch zugleich, wie vieles uns dort unbekannt ist — und der Wunsch steigert sich, mehr und Genaueres über das Volk zu erfahren, das uns so nahegelegen ist, während es doch zugleich in einer nicht leicht zu überbrückenden Entfernung verharrt. Manchmal wünscht man sich die technische Entwicklung um Jahrzehnte beschleunigt, damit man wenigstens die Menschen am Radioapparat auch sehen kann, die man so oft hört — und zuweilen wird jeder Rundfunkhörer unzufrieden darüber sein, daß der Kreis seiner Eindrücke doch, bei aller Weite, schließlich so beschränkt bleibt; er wird ein Gefühl haben wie ein Besucher, der von draußen her deutlich die Stimmen seiner Gastgeber hört, und versteht, was sie sagen — und dem es doch dann fast unerträglich wird, daß er sie niemals selbst sehen, mit ihnen sprechen kann...

Man kennt den englischen Rundfunk — und man kennt ihn doch nicht, wenn man nicht in England gewesen ist, die Person angesprochen hat, die dort am Werke sind, und ein Bild von dem Wesen dieser Organisation empfangen hat. Dann ist die Neugierde, die Wissenslust, die der Rundfunk geweckt hat, wenigstens zu einem Teil befriedigt; man tappt gleichsam nicht mehr in dem Dunkel, das einen umgibt, wenn man immerfort nur hört und nicht sieht, aus dem Rundfunkreichenden wird ein wirklicher Reisender. Und so wird es hoffentlich auch manchen Leser dieser Zeilen interessieren, zu dem, was er von englischem Rundfunk weiß, noch einiges über direkte, an Ort und Stelle gewonnene Eindrücke zu erfahren.

Wo kommt der Klang her, den man von der größten englischen Station, der in Daventry, vernimmt? Zum großen Teil aus den Aufnahmeräumen des Londoner Funkhauses. Es liegt, wie das Berliner Vorhaus am Potsdamer Platz, ebenfalls in der Mitte und an einer repräsentativen Stelle der Stadt. Ein hohes, vielflügeliges Gebäude, wie die meisten Häuser Londons von Nebel und Rauch grau gefärbt. Man biegt von dem Strand, jener Hauptstraße Londons, die nach der City führt, ein und gelangt rasch zu einer schönen Uferstraße, die neben der Themse läuft und selbst eigentlich den Namen „Strand“ verdiente, aber ihn nicht trägt. Dort liegen große und imposante öffentliche Gebäude und Hotels; dicht neben einem von ihnen, dem „Savoy-Hotel“, das ja ebenfalls aus den Ansagen des englischen Rundfunks bekannt ist, finden doch von dort aus häufig Übertragungen statt, liegt das Gebäude der „British Broadcasting Corporation“ (in England kurz B. B. C. genannt). Freilich, es genügt schon seit geraume Zeit den Anforderungen nicht mehr; deshalb wird jetzt ein neuer, vielflügeliger Bau, eine Art Wolkenkratzer des Rundfunks, an einer anderen Stelle errichtet. Aber es wird noch eine Weile dauern, bis dieser Bau in Gebrauch genommen werden kann.

Man ist dort gewohnt, Besuch aus anderen Ländern zu empfangen; und so wird man denn sehr bereitwillig überall herumgeführt, und hat Muße, sich die Einrichtungen des Funkhauses anzusehen. Bei allen Gesprächen kommt das große Interesse und die aufrichtige Werthschätzung zum Ausdruck, die man in England für den deutschen Rundfunk und seine Entwicklung hat. Man sucht dort, in gleicher Weise wie hier, durch den Austausch der Erfahrungen zu lernen. Ja, es gibt in der B. B. C. eine Persönlichkeit, die gleichsam den Posten eines Außenministers des Rundfunks bekleidet; Mr. Atkinson, so ist der Name dieses Herrn, hat besonders ausgeprägte Beziehungen zum deutschen Schrifttum, er ist früher als Übersetzer deutscher philosophischer Werke, so des Spenglerschen „Untergang des Abendlandes“ hervorgetreten.

In diesem Funkhaus der B. B. C. gibt es nicht weniger als neun Aufnahmeräume von verschiedener Größe. Manches ist dort technisch anders angeordnet als in Deutschland; so liegt der für die endgültige Wirkung so bedeutsame Vorgang der Verstärkung nicht in den Händen von Postbeamten, son-

dern untersteht den künstlerischen Leitern. Nach einem Rundgang durch die Aufnahmeräume gelangt man in einen Saal, der im Gegenzug zu allen anderen Räumen einen sehr unbehaglichen Eindruck macht; er ist vollständig leer und kahl. Keine Bilder, keine Möbel, keine Teppiche. Unheimlich fällt Hallt dort der Schritt. Man sieht nichts weiter als einen Lautsprecher und ein Mikrophon. Hier ist die Fabrik des künstlichen Echoes, dessen Herstellung sich für bestimmte Zwecke als wünschenswert erwiesen hat. Der aus den Aufnahmeräumen empfangene Schall wird durch ein Mikrophon empfangen und erst dann auf den Sender gegeben. Je weiter das Mikrophon vom Lautsprecher entfernt steht, desto größer ist die Hallwirkung, die schließlich zustande kommt, und dem Hörer die Illusion verschafft, als töne aus großen Sälen, was im kleinen Studio gespielt und gesungen wurde.

In einem Punkte haben es die Engländer sicher besser als wir: sie brauchen nämlich für ihren Rundfunk weit weniger zu bezahlen, nur circa 10 Mark im Jahr, gegen vierundzwanzig in Deutschland. Wie ist das möglich? Leidet darunter die Qualität des im Rundfunk Gebotenen? Nein, davon kann gar keine Rede sein, das wissen die deutschen wie die englischen Hörer. Es ist vielmehr die erwünschte Folge einer sehr zweitmäßigen Organisationsform, die überflüssige Ausgaben und große Gewinne nicht zuläßt. Die dabei geltenden Prinzipien sind: Einheitlichkeit und Gemeinnützigkeit. Der Rundfunk ist in geschickter Weise verstaatlicht u. zw., derart, daß die vom Staat konstituierte Rundfunkgesellschaft unter ihrem, ebenfalls vom Staat ernannten Direktorium von fünf Personen — unter denen sich erste Namen des kulturellen und politischen Englands finden — ein großes Maß von Freiheit und Selbstverwaltung hat.

Wer an Beleuchtung spart, der spart an falscher Stelle, denn gutes helles Licht ist guter Arbeit Quelle.

396

Unter den mancherlei Eigentümlichkeiten des englischen Programms, die den deutschen Hörern sicher aufgefallen sind, möchte ich zwei herausgreifen, die drüben besondere Bedeutung haben. Erstens die sogenannten: S. O. S.-Rufe. Wie ein Schiff in Seenot einen drahtlosen Ruf aussendet, um andere Schiffe zur Hilfeleistung zu veranlassen, so wird dort ein verartiges Zeichen ausgesandt, wenn es gilt, Nachrichten über in Not befindliche Personen zu verbreiten, Mitteilungen solcher Art an eine Vielzahl von Personen gelangen zu lassen, um so möglicherweise diejenigen zu finden, für die es in erster Linie bestimmt ist. Wie man hier an den Ltaffären manchmal lesen kann: Rehe zurück, Emil, Vater schwer erkrankt, alles verzögern — und ähnliches —, so hört man aus England häufig das Entsprechende aus dem Rundfunk. In Fällen solcher Nöte und Schwierigkeiten steht der Rundfunk jeder einzelnen Person aus dem Publikum zur Verfügung — freilich nach einer vorhergegangenen kurzen Prüfung, ob es sich wirklich um etwas Dringliches handelt, und nicht etwa um einen Wit. Oft wurden schon Angehörige von plötzlich erkrankten Personen auf diese Weise von Schiffen auf hoher See oder aus fernern Ländern herbeigerufen.

Manchem deutschen Hörer wird schon eine andere Eigenart des englischen Programms aufgefallen sein, die man an jedem Sonntag bemerken kann. In den Abendstunden, nach der regelmäßig stattfindenden Übertragung des Gottesdienstes aus einer Kirche, wird dort stets an die Wohlthatigkeit des Publikums appelliert und um Geld sowie sonstige Spenden für wechselseitige wohltätige Zwecke gebeten. Um sich die Bedeutung dieser „Charity appeals“ (Wohltätigkeitsaufrufe) klarzumachen, muß man sich vergegenwärtigen, daß in England viele Institutionen nur durch private Fürsorge dieser Art erhalten werden, die man in Deutschland aus öffentlichen Mitteln finanziert, zum Beispiel Krankenhäuser. Der Erfolg dieser Aufrufe, die durch den Rundfunk an einen so weiten Kreis des Publikums gelangen, ist oft sehr groß. In einem Fall, als um Bücher für Bedürftige gebeten wurde, kamen nach der Bekanntgabe dieser Bitte durch den Rundfunk mehr als zweihunderttausend Exemplare in kürzer Zeit zusammen.

Wojewodschaft Schlesien.

Vormerkkalender für Steuerzahler.

Das Finanzministerium macht die Steuerzahler von direkten Steuern aufmerksam, daß im Juni 1. J. folgende Steuern fällig sind:

1) bis zum 15. Juni die Einzahlung des 2. Teiles der Differenz zwischen der bemessenen Umsatzsteuer für das Jahr 1928 u. die Summe der eingezahlten Anzahlungen für dieses Jahr durch die Steuerzahler, die im Termine bis zum 15. Mai 1. J. den ersten Teil obiger Differenz eingezahlt haben;

2) bis zum 15. Juni die Einzahlung der Umsatzsteuer von dem im Monate Mai 1. J. erlangten Umsätze durch Handelsunternehmen der 1. und 2. Kategorie und Industrieunternehmen der 1. — 5. Kategorie, die ordentl. Handelsbücher führen, und durch Unternehmen, die zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichtet sind;

3) die Einkommensteuer von Besoldungen, Pensionen und Entlohnungen für Mitarbeit im Laufe von 7 Tagen nach erfolgten Abzügen.

Überdies sind zahlbar die Rückstände aus dem Titel der Vermögensteuer und die Quoten der erstreckten Rückstände sowie der auf Raten zerlegten Rückstände, die im Juni zahlbar sind, wie auch die Steuern, für welche die Steuerträger Zahlungsaufträge erhalten haben mit dem Fälligkeitstermine in diesem Monate.

— o —

Bielitz.

Schuleinschreibung. Im Sinne der Verordnung des Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 15. Juli 1924 Nr. 2178-24 S. finden die diesjährigen Schulbeschreibungen der in die Schule neueintretenden Kinder d. i. jener Kinder, welche bis 31. August 1923 geboren sind und daher am 1. September 1929 das 6. Lebensjahr erreicht haben, am Sonntag und Montag, den 16. und 17. Juni 1929, jedesmal von 8 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags in der polnischen Mädchenschule ul. Sienkiewicza statt.

Am Sonntag findet die Einschreibung derjenigen Kinder statt, deren Namen mit dem Anfangsbuchstaben A — K beginnen und am Montag von L — Z.

Im Sinne des § 16 der obengenannten Verordnung haben die Eltern mit ihren Kindern in der obigen Zeit und Ort unter Mitbringung eines Matrikulaauszuges der Kinder zu erscheinen.

Die zur Schulbeschreibung nicht erschienenen werden zur Verantwortung gezogen und mit Geld oder Arrest bestraft.

Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose in Bielitz. Bereits während der Veranstaltung der „Tuberkulose-Woche“ im Laufe des Winters sind die Mitglieder dieses Komitees zur Überzeugung gelangt, daß diese einzelne Aktion nur dann von Erfolg begleitet werden kann, wenn an die Stelle eines einwöchentlichen Propagandafeldzuges ein systematisch aufgebauter, unablässiger Kampf gegen diese Geißel der Menschheit geführt wird, unter Schaffung aller jener Einrichtungen und Mittel, die einen dauernden Erfolg der Bemühungen zu verbürgen imstande sind.

Ein bedeutender Schritt vorwärts ist bereits gemacht, indem die Stadtgemeinde selbst, in der Erkenntnis der außerordentlichen Wichtigkeit dieses Kampfes für die Volksgesundheit gerade einer Industriestadt, an die Errichtung einer eigenen Lungenhilfsstelle gebracht ist. Mit einem Aufwand von ca. 160.000 Zloty soll hier ein Zusammenwirken aller jener Faktoren, welche den Kampf aufgenommen haben und aufnehmen werden, ermöglicht werden. Es ist das ein sehr bedeutamer Schritt vorwärts, und mit Recht hat der Gemeinderat beschlossen, den Bau dem Gedachten an die Zehnjahresfeier unserer Republik zu widmen. Es ist ein Werk wie wenige, bestimmt den Stadtmenschen, die fast auf Schritt und Tritt bedroht sind, die Gesundheit zu erhalten, und den Erkrankten sie planmäßig wiederherzustellen.

Aber gerade die Schaffung dieser Lungenhilfsstelle läßt es wünschenswert erscheinen, daß eine Zentralstelle geschaffen wird, von der aus die gesamte Aktion geleitet werden kann, und welche wieder mit der im ganzen Staate von staatswegen und von anderen Seiten geführten Bemühungen in Fühlung treten könnte. Es tauchte also schon damals der Plan auf, eine Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose ins Leben zu rufen. Um aber von vornherein den erforderlichen organisatorischen Aufbau richtig und im Abschluß an die anderen Aktionen vollziehen zu können, beschloß man mit der Gründung zu warten, bis ein allgemeines Rahmenstatut für diese Gesellschaften erschien sein wird.

In der zweiten Maihälfte ist nun dieses Rahmenstatut herabgelangt, der Gründung der Tuberkulosegesellschaft steht nun also nichts mehr im Wege — als wie die begonnene Urlaubsperiode, die es nun nicht räthlich erscheinen läßt, in Abwesenheit vieler maßgebender Persönlichkeiten, Ärzte u. a. an die Gründung zu schreiten. Deshalb haben sich die maßgebenden Kreise entschlossen, lieber mit der Konstituierung der Gesellschaft bis nach Ablauf der Ferien zu warten, damit diese so wichtige Sache auch richtig eingelegt wird und von Anfang an ohne alle Hemmungen mit vollen Kräften den Kampf gegen die Tuberkulose aufnehmen kann.

Sicherheitsmaßnahmen für den Fußverkehr. Der lebhafte Verkehr in unserer Stadt ist am Stadtberg, auf welchem glücklicherweise sich bisher keine größeren Unfälle ereignet haben. Um den Fußgängerverkehr zu regeln und jeglichen Unfall somit wie möglich zu vermeiden, werden an den Straßenecken gußeiserne Geländer aufgestellt. Von diesen Geländern aus ist die Straße nur auf dem bezeichneten Wege zu überschreiten.

Biala.

Statistik des Polizeibezirkskommandos. Im Monat Mai hat das Polizeibezirkskommando folgende Vergehen und Übertretungen registriert: Übertretungen gegen Behörden 3, Landstreichelei und Betteln 1, Mord und Totschlag 2, Feuer 3, Vergehen gegen die Sittlichkeit 4, Körperverleugung 42, Abtreibung der Leibesfrucht 1, Kindesweglegung 1, Kaisereinbruch 1, Einbruchsdiebstähle 20, Taschediebstähle 3, Diebstahl und Walddiebstähle 10, Diebstähle 41, Betrug 18, Veruntreuung 2, Hehlerei 1, Wildodieberei 2, Sanitätsvorschriften 72, Handelsvorschriften 20, Selbstmord 1, Unglücksfälle 1, Meldevorschriften 22, Trunkenheit 73. Verschiedene Vergehen 440. Insgesamt wurden 781 Vergehen und Übertretungen registriert, von welchen 621 aufgefäßt wurden. Verhaftet wurden 23 männliche und 10 weibliche Personen.

Ein Fuhrwerk vor einer Lokomotive angefahren. Eine Personenzuglokomotive fuhr in Kenty beim Kilometerstein 17 das Fuhrwerk des Besitzers Josef Wienszczak an. Der Wagen war mit Holz beladen. Bei einem Gleisübergang erfaßte die Lokomotive den rückwärtigen Teil des Wagen, wodurch derselbe stark beschädigt wurde. Der Besitzer sowie das Pferd erlitten keinen Schaden. An der Unfallstelle fehlt die Bahnstützen.

Autounfall. Am Sonnabend um 11.45 Uhr vormittags fuhr das Auto Sl. 3399 in das Fuhrwerk des Besitzers Ladislau Mitorja hinein. Die Unfallstelle war bei einer Straßenturke in Maleca. Das Auto sowie auch das Fuhrwerk wurden beschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Kattowitz.

Keine Unruhen in Kattowitz.

Seitens der Lemberger Demonstranten war an die gleichgesinnten Kreise in Polen die Aufforderung gerichtet worden, in allen größeren Städten ähnliche Kundgebungen zu veranstalten. In Posen sind bereits solche Unruhen ausgebrochen. Man rechnete auch damit, daß auch in Kattowitz solche Kundgebungen stattfinden könnten. Die Polizeiorgane haben rechtzeitig vorgebeugt und üben ein besonderes Augenmerk zur Verhinderung solcher Szenen. Die Straßenpolizei ist verstärkt und mit Karabinern bewaffnet. Irgend welche Unruhen haben sich erfreulicherweise in Kattowitz nicht gezeigt.

Die Renovierung des Gebäudes der Polizeidirektion.

Seit einigen Wochen ist man an der Innen-Renovierung des Gebäudes der Polizeidirektion beschäftigt um das Gebäude in Stand zu setzen. Flure und Bürozimmer werden mit neuem Anstrich versehen und schadhafte Stellen ausgebessert. Während dieser Zeit ist die Polizeidirektion in rein „fliegende Büros“ umgestaltet, denn die Beamten werden aus einem in das andere Zimmer „versetzt“ weil ein jedes Zimmer sein neues Gesicht haben will. Dem Publikum entsteht dadurch etwas mehr Mühe, zu suchen, in welchem Zimmer sich das gesuchte Büro niedergelassen hat, aber diese Mühe wird leicht getragen, denn man findet es für selbstverständlich, daß auch die „Polizeidirektion“ mal ihre „Abreitung“ und „Auffrischung“ erfährt.

Von der Tätigkeit des Gewerbegegerichts

Im Monat Mai hielt das Gewerbegegericht der Stadt Kattowitz 6 Sitzungen ab. In denselben wurden 5 Streitsachen durch Vergleich erledigt, 15 Streitsachen durch Versäumnisurteil, 12 Streitsachen durch entscheidendes Urteil, während 15 Streitsachen in anderer Weise erledigt wurden. Vertagt wurden 61 Streitsachen. Im Monat Mai sind 30 neue Streitsfälle beim Gewerbegegericht eingereicht worden.

Bon der Tätigkeit des Kaufmannsgerichts. Das Kaufmannsgericht der Stadt Kattowitz hielt im Monat Mai eine Sitzung ab. In derselben wurden 8 Streitsfälle erledigt und zwar 1 durch Vergleich, 2 durch Versäumnisurteil, 3 durch entscheidendes Urteil, 2 in anderer Weise. 9 Streitsachen wurden vertagt. Im Monat Mai sind 13 neue Streitsfälle angemeldet worden.

Erhöhung des Wassergeldes. Der Magistrat beabsichtigt, den Wassergeldes von 30 auf 35 Groschen per Kubikmeter zu erhöhen, um damit auch die großen Ausgaben zu decken, welche der Stadt durch die Schäden an den Wasserleitungen infolge der großen Fröste entstanden sind.

Eine Forderung der Hausbesitzer abgelehnt. Die durch die großen Fröste herbe geführten Schäden an den Wasser- und Kanalisationssystemen haben den Hausbesitzern große Unkosten verursacht. Der Haus- und Grundbesitzerverein in Kattowitz hatte an den Magistrat der Stadt Kattowitz ein Schreiben gerichtet, in welchem gebeten wurde, eine Bestimmung herauszugeben, daß die auf diese Weise entstandenen Unkosten durch den Hausbesitzer auf alle Hausbewohner umgelegt werden kann, sodaß der Hausbesitzer nicht allein die Kosten tragen brauche. Bei Ablehnung dieser Forderung wurde erachtet, den Hausbesitzern, welche solche Ausgaben zu verzeichnen haben, für die Dauer des Steuerjahrs die Gebäudesteuer zu erlassen bzw. zu ermäßigen. Der Magistrat hat erst jetzt zu diesem Schreiben Stellung genommen und die Forderungen abgelehnt mit der Begründung, daß der Magistrat die Reparatur der Wasserleitungen derartig geregelt habe, daß den Hausbesitzern keine Unkosten entstanden wären. Aus dem Inhalt des Schreibens ist zu erkennen, daß beim Magistrat ein Irrtum gewaltet hat. Letzterer hat an die Schäden der Wasserleitungsröhren gedacht, welche in der Erde liegen, während der Hausbesitzerverein die in den Häusern entstandenen Schäden meint.

Lieferung von Granitsteinen. Der Magistrat der Stadt Kattowitz benötigt zum Straßenbau Granitsteine im Wert von zwei Millionen Zloty. Auf den seinerzeit ausgeschriebenen Konturs sind 19 Offerten eingelaufen. Der größere Teil der Offerten war von Inlandsfirmen. Außer den Inlandsfirmen liefern Offerten von tschechischen, deutschen und schwedischen Firmen ein. Der Magistrat wird jedoch die Inlandsfirmen mit der Lieferung der Granitsteine beauftragen.

Diebstahl aus dem Schaukasten. Am Sonntag erstaute der Kaufmann Franz Nowak in Kattowitz, ul. Franciszka 20 die Anzeige, daß unbekannte Einbrecher in die Schaukastenscheibe ein Loch hineinschlugen und daraus Waren im Wert von 100 Zloty gestohlen haben. Der Wert der Scheibe beträgt 800 Zloty.

Einbruchsdiebstahl. Am Sonntag wurde die Wohnung des Kaufmann Gebula in Kattowitz, ul. Marszalka Piłsudskiego von unbekannten Einbrechern aufgesucht. Aus der Wohnung gelangten sie in das Geschäftslokal. Dasselbe öffneten sie gewaltig eine Kassette u. entwendeten 350 Zloty Bargeld. In der Kassette befanden sich auch einige deutsche Mark. Die Diebe entwendeten jedoch nur das Silbergeld. Überdies haben sie 15 Flaschen Himbeersaft gestohlen.

Ein Auto fährt in ein Fuhrwerk. Am Sonntag um 2 Uhr nachmittags fuhr auf der Kattowitzer Chaussee im Gieschewald das Personauto Sl. 2164 in das Fuhrwerk des Joseph Zowada hinein. Dadurch fiel das Fuhrwerk in den Straßengraben. Das Pferd erlitt erhebliche Verletzungen und mußte erschossen werden. Der Chauffeur ist nach dem Unfall davongefahren. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Leichenfund im Teiche. Am Sonnabend um 12 Uhr mittags wurde aus dem an der Chaussee Kattowitz-Königsgrütze gelegenen Teiche, die Leiche eines gewissen Wilhelm Kowalski, 18 Jahre alt, wohnhaft in Königsgrütze, gefunden. An der Leiche wurden keine gewaltsamen Merkmale gefunden. Die Leiche hat etwa drei Tage im Wasser gelegen. Der Tot wurde in die Leichenhalle der Gemeinde Chorzow überführt. Die weitere Untersuchung führt das Polizeikommissariat.

Körperverleugung. Am Sonnabend um 2 Uhr nachmittags entstand im Badehaus der Maxgrube in Michalkowitz zwischen den Arbeitern Franz Szeja und den Brüdern Opeldus eine Schlägerei. Szeja wurde durch die Brüder mit einer Flasche am Kopf verletzt. Überdies wurde Szeja mit einem Eisenrohr geschlagen und erlitt dadurch schwere Verletzungen. Szeja wurde in das Knappenschaftslazarett in Siemianowiz eingeliefert. Die Brüder wurden verhaftet. Die Ursache der schweren Körperverleugung war ein Racheakt.

Myslowitz.

Leichenfund. Am Sonntag um 10 Uhr abends wurde in der Brynica in Szabelnia eine männliche Leiche, die von der Richtung Sosnowic angeschwommen war, gefunden. Die vorgefundene Spuren am Kopf und Gesicht lassen die Vermutung zu, daß die Person ermordet und nachträglich ins Wasser geworfen wurde. In den Taschen des Toten wurde ein Türschlüssel, 1,10 Zloty Bargeld und zwei Quittungen, eingezahlt durch Stefan Golde in Sosnowic, gefunden. Die Leiche wurde in die Totenkammer des städtischen Krankenhauses in Myslowitz eingeliefert. Die weiteren Nachforschungen führt das Polizeikommissariat in Myslowitz.

Bon der Stadtparkasse. In der letzten Sitzung des Verwaltungsausschusses der Stadtparkasse wurden lang- und kurzfristige Kredite in der Höhe von zusammen 23 500 Zloty erteilt.

Bon Zentralviehhof. In der Woche vom 3. bis 7. Juni wurden auf dem hiesigen Zentralviehhof 87 Bullen, 60 Ochsen, 798 Kühe, 56 Färten, 141 Röder, und 1404 Schweine aufgetrieben insgesamt also 2546 Stück Vieh. Es notierten Bullen mit 1,50 bis 1,70 Zloty Bargeld, Ochsen mit 1,55 bis 1,60 Zloty, Kühe mit 1,50 bis 1,75 Zloty, Schweine im Lebendgewicht von 100 und Färten über 150 kg 2,75 bis 3 Zloty, im Lebendgewicht von über 120 bis 150 kg 2,50 bis 2,74 Zloty im Lebendgewicht von über 100 bis 120 kg 2,30 bis 2,49 und für Schweine im Lebendgewicht von über 80 und 100 kg 2,10 bis 2,29 Zloty per Kilogramm Lebendgewicht ab Zentralviehhof.

Schwientochlowitz.

Selbstmord. Am Sonnabend um 1.15 Uhr früh jagte sich in selbstmörderischer Absicht im Klosett der Restauration Kaluza in Scharley der Sergeant Vittor S. von der dritten Kompanie des 11. P. S. P. in Tarnowitz eine Kugel in den Kopf. Im schwerverletzten Zustande wurde S. in das Gemeindefrankenhaus in Scharley eingeliefert, woselbst er kurze Zeit nach der Einlieferung starb. Die Ursache ist in Schulden und einem leichtsinnigen Lebenswandel zu suchen.

Eisenbahndiebstahl. Von einem zwischen den Stationen Kochlowitz und Bismarckstraße stehenden Güterzug wurde aus einem Waggon eine Kiste Schokolade im Gewicht von 56 Kilo, sowie eine Kiste Blei im Gewicht von 46 Kilo gestohlen.

Tarnowitz.

Bon Fuhrwerk überfahren. Auf der ul. Strzelecka in Tarnowitz überfuhr ein Fuhrwerk, welches vom Kutscher Franz Checinski geführt wurde, die dreijährige Agathe Balcerow. Die Bordräder gingen dem Kind über den Brustkorb. Überdies erlitt das Kind Verletzungen am Zwergfell. Das Kind befindet sich in hoffnungslosem Zustande in häuslicher Pflege.

„ROTOGRAF“

Buch- u. Kunstdruckerei :: Eigene Buchbinderei
Telefon 1029 Bielsko Telefon 1029

Was sich die Welt erzählt.

Absturz eines Sportflugzeugs.

Infolge Versagens des Motors stürzte über dem Hirschwald bei Kassel ein von dem Eigentümer Lapp aus Erfurt gesteuertes Sportflugzeug D 1578 unterhalb des Elsbuchenturmes ab. Der Pilot erlitt nur geringfügige Verlebungen, während die mitflogende Dame ein Fr. Helene Grote, die sich zu Besuch in Harleshausen bei Kassel aufhielt, schwere Verlebungen am Kopf und an den Oberschenkeln davontrug. Das Flugzeug selbst wurde verhältnismäßig leicht beschädigt.

Brückeneinsturz bei Klingenberg am Main.

Am Montag nachmittags gegen 15.20 Uhr stürzte der zweite Boden der Klingenberg-Mainbrücke bei der Verlegung eines Rammerüstes aus bisher ungellärtter Ursache unter lautem Getöse ein. Bei dem Einsturz waren einige Arbeiter mit dem Verlegen des Rammerüstes beschäftigt. Ein Zimmermeister wurde sofort getötet und ein Arbeiter schwer und vier leichter verletzt. Kurz nach dem Unfall traf die Gerichtsbehörde an der Unfallstelle ein und nahm die Untersuchung auf. Der Verkehr wird durch Boote aufrecht erhalten, der Fuhrverkehr wurde über Obernburg und Miltenberg umgeleitet.

Eine drahtlose Station für die Vatikan-Stadt.

Mailand, 11. Juni. Der Papst empfing gestern Senator Marconi der ihm einen Entwurf über die Errichtung einer drahtlosen Station in der Vatikanstadt vorlegte. Der Papst hat den Entwurf gebilligt.

König Fuad auf dem Flughafen.

Berlin, 11. Juni. König Fuad von Ägypten besuchte heute den Flughafen in Tempelhof. Er wurde um etwa 10.30 Uhr vom Reichsverkehrsminister und Oberbürgermeister empfangen. Der Direktor der Berliner Flughafengesellschaft übernahm die Führung durch die Flughafen-Anlagen und zeigte dem königlichen Gast alle sehenswerten Einrichtungen. Während der Führung wurden Geschwaderflüge der deutschen Verkehrsfliegerschule vorgeführt. Anschließend erfolgte eine genauere Untersuchung der Flugzeuge der deutschen Lufthansa.

Die Oberschlesische Zellulosefabrik, A. G. Czulow, bei Tychy, Polnisch-Oberschlesien hat mit der Erzeugung von Zellstoffwatte begonnen und ist dieses Produkt qualitativ in jeder Hinsicht als erstklassig zu bezeichnen.

Die Watte zeichnet sich durch eine lange Faser aus, welche sehr weich und schmiegsam ist und ist auch die Saugfähigkeit der Watte eine entsprechende.

Besonderer Wert wird auch auf Reinheit und Weisse der Watte gelegt, so daß den Anforderungen der Hygiene vollständig entsprochen wird.

Es ist sehr erfreulich und auch vom wirtschaftlichen Standpunkt von großer Wichtigkeit, daß es einer inländischen Fabrik gelungen ist, dieses wichtige Produkt, welches bisher nur von dem Auslande bezogen werden konnte, in so überragender Güte herzustellen.

Auch Zellstoffwatte für technische Zwecke wird erzeugt und dient dieselbe in immer größer werdendem Maße unter anderem zu Verpackungszwecken, da infolge der Geschmeidigkeit und Elastizität der Faser sich viele Gegenstände mit dieser Watte sehr praktisch packen lassen.

DES LEBENS SELTSAMES SPIEL

ROMAN VON ELISABETH NEY

Copyright by Martin Fechtwanger, Halle (Saale)

36. Fortsetzung.

Da saß die Musik zu einem langsamem Boston ein, und vor Ilona Takats verneigte sich ein Herr, lang aufgeschlossen, das Monokel nachlässig eingeklemmt, mit näselernder Stimme um einen Tanz bittend.

Frau Ilona war nicht zum Tanzen aufgelegt, sie wollte nein sagen, danken, aber da sah sie vieler Blicke auf sich gerichtet, und ersparte dem Bittenden das unangenehme Gefühl einer Niederlage.

Leicht flog sie dann im Arm des Tänzers dahin, der in seinem breiten, österreichischen Dialekt fade Anekdoten austräumte. Sie vermochte nur mühsam ein höfliches Lächeln auf ihr Gesicht zu zwingen und bemerkte dabei, wie er im Vorübertanzen einer rotblonden, etwas läppigen Dame zündete.

„Seine Frau“, dachte sie im stillen. Gerade da war der Tanz zu Ende und er führte sie, ohne zu fragen, zum Tisch dieser Frau, und bat um ihre Gesellschaft.

Ilona Takats nahm an. Es war schließlich einerlei, wo sie saß.

Sie erfuhr sehr bald, daß ihr Tänzer ein Kaufmann aus Triest war, der nach Kairo reiste. Er nannte sich Joseph Meierhofer und rief seine Frau Röschen. Und doch passte das alles nicht zu diesem Ehepaar.

Ilona Takats fühlte sich von der Nähe der beiden unangenehm berührt und abgestoßen, und ahnte, daß sich hinter

Sportrundschau.

Die internationalen Leichtathletikkämpfe in Kattowitz.

Samstag fand auf dem Pogon-Sportplatz ein vom R. S. 06 Kattowitz und R. S. Rozdzien - Szopienice veranstalteter leichtathletischer Wettkampf unter Teilnahme einer ganzen Anzahl oberschlesischer Leichtathleten und einer Gruppe hervorragender Leichtathleten der Wiener Hakoah statt. Die Kämpfe fanden bei prachtvoller Witterung aber sehr schwachem Besuch statt, ein Beweis, daß dem Leichtathletiksport in Oberschlesien leider wenig Interesse entgegengebracht wird.

Die sonntägigen Wettkämpfe standen auf hohem sportlichem Niveau und brachten einen interessanten Verlauf. Besonders die Staffettelauf, in denen sich die Wiener den Oberschlesiern hoch überlegen zeigten, wurden von den Zuschauern mit großem Interesse erfolgt. Unsere Leichtathleten konnten hierbei viel lernen und den Unterschied merken, der sie noch von der europäischen Extraklasse trennt.

Die Wiener starteten nur in den Laufkonkurrenzen, die übrigen Konkurrenzen wurden nur von Oberschlesiern bestreift.

Die Resultate der einzelnen Konkurrenzen waren gute; im Detail lauteten sie:

100 Meter-Lauf: 1. Müller (R. S. 06) 11.4, 2. Elpel (R. S. 06), 3. Steiner (Hakoah);

400 Meter-Lauf: 1. Deutscher (Hakoah) 52.8, 2. Rzepus (Stadion) 53, 3. Lipich (R. S. 06).

1500 Meter-Lauf: 1. Spielmann (Hakoah) 4.22, 2. Zylka (Sotol) 4.25, 3. Rzepold (Stadion).

Kugel: 1. Banaszek (Sklia) 11.94 m, 2. Majorezyk (Stadion) 11.54 m, 3. Zajusz (Stadion) 11.13 m.

Weitsprung: 1. Kamienski (Sklia) 6.30 m, 2. Elpel (R. S. 06) 6.17 m, 3. Latta (Rozdzien) 5.90 m.

3000 Meter-Lauf: 1. Nowara (R. S. 06) 9.47, 2. Bytomski (R. S. 06), 3. Sitko (Rozdzien).

800 Meter-Lauf: 1. Blödy (Hakoah) 2:6.1, 2. Zylka (Sokol) 2:8.2, 3. Halemba (Stadion).

200 Meter-Lauf: Totes Rennen. Zajusz (Stadion) und Deutscher (Hakoah) stürzen im Ziel, 24 Sek., 3. Klein (Hakoah).

Diskus: 1. Banaszek (Sklia) 34.70 m, 2. Majorezyk (Stadion) 33.54 m, 3. Zajusz (Stadion) 32.78 m.

Hochsprung: 1. Pawelek (Sotol) 1.60, 2. Zweigl (R. S. 06) 1.60, Zweigl 1 und Schwertfeger 1.55 m.

4 mal 100 m Staffette: 1. R. S. 06 Kattowitz mit Bojacew, Lipich, Elpel und Müller in 47.2 Sek., 2. Skla. und Rozdzien kombiniert.

L. R. P. I.

Śląski Urząd Wojewódzki ogłasza ofertowy pisemny

Przetarg publiczny

na wykonanie robót związanych z rozbudową Państwowego Gimnazjum Klasycznego w Królewskiej Hucie oraz na Gimnazjum w Pszczynie z terminem wniesienia ofert do dnia 20 czerwca 1929 r. o godzinie 11-tej.

Bliższe szczegóły przetargu podane są w Nr. 17 Gazety Urzędowej Województwa Śląskiego oraz na tablicy Wydziału Robót publicznych Śląskiego Urzędu Wojewódzkiego IV piętro oraz w czasopiśmie „Technik”.

Za Wojewodę:

Inż. Zawadowski m. p.

Naczelnik Wydziału Robót Publ.

diesen beiden Menschen etwas verbarg, was sie mit einem angenommenen, gutbürgерlichen Namen zu verdecken suchten.

Trotzdem, man geriet ins Gespräch. Ilona Takats, stets tanztollig, wenn eine Fiedel spielte, ward bald eine gesuchte und begehrte Tänzerin. Sie flog von einem Arm in den anderen. Ihr Beispiel stecte an. Man sagte später, daß nie eine ausgelassener Fröhlichkeit geherrscht hatte als in dieser Nacht.

Die Atmosphäre wurde trotz der guten Ventilation drückend; von außen drang ab und zu das Heulen des Sturms, der eine Gewitternacht ankündigte.

Drinnen im Tanzsaal achtete man nicht auf das, was da draußen vor sich ging; man überließ es denen, die das Schiff zu betreuen und in sicherer Hafen zu führen hatten.

Das Stampfen der Maschinen vernahmen sie wohl alle gewohnheitsmäßig, gleich dem Schlag eines Herzens. Man weiß, daß es da ist, und wird es erst gewahr, wenn es plötzlich stillzustehen droht.

Die Stunden verstrichen, die Uhr zeigte auf Mitternacht. „Tanzen wir noch einmal, meine schöne Gnädigste“, bat jetzt Meierhofer, und nahm den Arm Ilona Takats.

Diese folgte ihm etwas ermüdet. Die Musik spielte gerade einen flotten Blas Bottom. Da mitten im Tanz, zerriss ein schriller Misston der Geige die Harmonie des Tanzes!

Irgend etwas war geschehen!

Bleich sah man sich an und wußte, daß die Ursache des Ganzen ein donnerähnliches Getöse, ein harter Schlag gewesen war, der den Schiffsrumpf wie von einem Erdbeben erschüttern ließ. Ihm folgte ein häfliches, quitschendes Kreischen, dann ein lautes Summen und Heulen.

„O Gott, was ist das!“ stieß Ilona Takats hervor, krampfhaft den Arm ihres Tänzers umklammernd.

Hakoah Wien verlor bei der letzten Ablöse den Stab und überschreitet die Bahn, weshalb sie disqualifiziert wurde.

Olympische Staffette: 1. Hakoah, Wien mit Spielmann, Fichter 2, Klein und Blödy in 3.55, 2. Stadion, R. S. 06 und Skla, kombiniert.

Die Organisation der Wettkämpfe lag in Händen der Herren Hptm. Ułacz, Amende und Osti.

Leichtathletischer Dreikampf der Damen

Sonntag wurde im Stadion in Königshütte der leichtathletische Dreikampf der Damen um die Meisterschaft des G. O. 3. L. A. ausgetragen, der mit einem Sieg der Leichtathletin Rafałczanka vom R. S. Rozdzien-Szopienice endete. Dieselbe errang 73 Punkte vor Preiß (Sklia) mit 61 Punkten.

Von 8 genannten Damen starteten 6, von denen aber nur zwei den Dreikampf beendeten, da die übrigen das notwendige Minimum nicht erreichten. Unter denselben befand sich auch die ausgezeichnete Czaja (Sklia) welche in 2 Konkurrenzen 84 Punkte erreichte, im Speerwurf aber ausschieden mußte.

Die Resultate des Dreikampfes waren folgende:

100 m Lauf: 1. Czajowna (Sklia) 13.9 Sek.,

— 2. Rafałczyk (Rozdzien) 14.6 Sek.,

— 3. Prejszowna (Sklia) 14.8 Sek.

Hochsprung: 1. Czajowna (Sklia) 1.25 m,

— 2. Rafałczyk (Rozdzien) 1.25 m,

— 3. Prejszowna (Sklia) 1.20 m,

Speer: 1. Prejszowna (Sklia) 18.91 m,

— 2. Rafałczyk (Rozdzien) 16.35 m.

Die erreichten Resultate waren im allgemeinen sehr schwach.

Leichtathletik im Ausland.

In Philadelphia wurden leichtathletische Meisterschaften der höheren Lehranstalten ausgetragen, deren Resultate einen Überblick über den Fortschritt und die intensive Arbeit innerhalb der amerikanischen Studenten geben. Erwähnenswert sind folgende Resultate:

440 Yard-Lauf: Bowen 48.4 Sek.;

880 Yard-Lauf: Edwards 1:52.2 Sek.;

120 Yard-Hürdenlauf: Collier 14.6 Sek.;

Hochsprung: Hedges 184 cm;

Weitsprung: Hill 7.64 m;

Stabhochsprung: Sturdy, Edmonds und Williams zu 4.18 m;

Speer: Kirby 62.35 m;

Kugel: Rotert 15.31 m.

206

(Fortsetzung folgt.)

Volkswirtschaft.

Das Fiasko des Etatismus im Getreideauslandshandel.

Die letzten vier Wirtschaftsjahre wiesen auf dem Gebiete des Getreides ein Manko auf, das durch ein Passivsaldo unseres Auslandshandels im Ausmaße von zirka 140.000 Tonnen im Werte von 165 Millionen Zloty bei Berücksichtigung des Überschusses im Importe von Reis und Mais und der Ausfuhr von Gries zum Ausdruck kommt.

Es ist allgemein bekannt, daß wir insbesondere in den ersten drei Wirtschaftsjahren, gleich nach der Ernte, große Mengen ausgeführt haben und daß wir das Getreide, gezwungen durch die Notwendigkeit der Liquidierung der auf diese Zeit entfallenden Verbindlichkeiten, zu sehr geringen Preisen abgegeben haben. Hingegen haben wir in der Zeit vor der Ernte Getreide zu unverhältnismäßig höheren Preisen angetauft, so daß unsere Zahlungsbilanz eine Verschlechterung erfahren mußte. Am deutlichsten erweist sich dies bei Korn, von dem wir quantitativ einen Ausfuhrüberschuß von 30.000 Tonnen hatten, hingegen, was den Wert anbelangt, ein Passivsaldo von über 6 Millionen Zloty jährlich im Durchschnitte.

Obwohl die erhöhte Ausfuhr im Herbst und die Einfuhr im Frühling nicht immer für die nationale Wirtschaft verlustbringend waren — denn man muß auch nicht nur die Schwundung, die Verladekosten, sondern auch die Zinsen vom Kapitale für die Zeit von der Ernte bis zum Frühling berücksichtigen, haben die landwirtschaftlichen Kreise und die Regierung nach Mitteln gesucht, um der Verschlechterung unseres passiven Getreidesaldos vorzubeugen.

Es wurden daher Getreidereserven geschaffen und Registrierungskredite mobilisiert, um auf diese Weise den Überschuss offener Getreides kurz nach der Ernte zu hemmen. Diese Vorkehrungen hätten vielleicht ein positives Resultat gebracht, wenn nicht die nachträgliche Anordnung der Regierung und zwar die Verbote der Ausfuhr und die Einführung eines Ausfuhrzolles für Korn in der Höhe von 15 Zloty von 100 kg einerseits, andererseits wieder die Belassung der offenen Grenzen für die Einfuhr von Korn aus dem Ausland erfolgt wären. Dies machte jede Ausfuhr im Herbst des Vorjahres unmöglich und erleichterte die Einfuhr trotz des Überschusses an Korn im Inlande, besonders des prämierten durch Einfuhrscheine deutschen Getreides.

Überdies haben die allgemeine Konstallation auf dem internationalen Getreidemarkte und die Steifheit der etatistisch geführten Getreidepolitik der Regierung dazu beigetragen, daß der Getreideausfuhrhandel in den acht Monaten des letzten Wirtschaftsjahres sich diametral entgegengesetzt gestaltete, jener in den Vorjahren und trotzdem die allgemeine Wirtschaft sehr nachteilig beeinflußte. Die amtlichen Ausweise des Hauptamtes für Statistik, die in den Heften des „Handel zagraniczny“ enthalten sind, weisen die nachstehenden direkt unglaublichen Ziffern aus:

Wir haben in den acht Monaten, d. i. vom 8. August 1928 bis März des laufenden Jahres einschließlich an Weizen 57 Tausend Tonnen, davon aus Deutschland 20.000 Tonnen aus Ungarn 23.000, für den Gesamtbetrag von 23.7 Millionen Zloty eingeführt. Der Durchschnittspreis des eingeführten Weizens beträgt 45.40 Zl. für 1 Quintal, während

der Durchschnittspreis für dieselbe Periode 43.20 Zl. auf der Börse in Posen 45 Zl., Hamburg cif 45.40 Zl. auf der Börse in Berlin betragen hat. Die Ausfuhr von Weizen war minimal und hat im Ganzen 1.3 Tausend Tonnen betragen.

An Roggen wurden, besonders in den ersten Monaten nach der Ernte, 17.6 Tausend Tonnen eingeführt, davon aus Deutschland 9000 Tonnen für den Gesamtpreis von 7.8 Millionen Zl. Der Durchschnittspreis des eingeführten Roggens beträgt 44.80 Zl. für ein Quintal, während der notierte Preis auf der Börse in Posen 34.30 Zl. in Berlin 44.20 Zl. und in Hamburg cif 42.50 Zl. betragen hat. Die Ausfuhr hat im Ganzen 7000 Tonnen ausgemacht, davon wurde fast die ganze Menge nach Deutschland ausgeführt für den Gesamtbetrag von 2.6 Millionen Zl. oder durchschnittlich für 38.40 Zl. für das Quintal. Für die uns von Deutschland gelieferten 89.8 Tausend Quintale haben wir dieselben mit 44.80 Zl. berechnet 4.4 Millionen Zl. gezahlt, während wir für 67.4 Tausend Quintale zu 38.40 Zl. nur 2.6 Millionen Zl. erhalten haben. Der Überschuß der Einfuhr beim Umsatz mit Deutschland hat somit 22.4 Tausend Quintale für 1.4 Millionen betragen, sodaß 1 Quintal des Überschusses 52.50 Zl. kostet. Wie sehr unser Getreideaußenhandel bisher ungünstig ist, beweist das Saldo selbst eines Monates. So z. B. im Oktober kostete uns der Überschuß der Einfuhr aus Deutschland von Roggen 45.70 Zl. für ein Quintal (auf der Börse in Posen wurde durchschnittlich 34.10 Zl. notiert) und im November sogar 56.40 Zl. für ein Quintal. Wie ungünstig sich bisher unser Getreideaußenhandel gestaltet erweist das Saldo auch nur eines einzigen Monates. z. B. im Oktober kostete der Überschuß der Einfuhr von Roggen aus Deutschland uns 45.70 Zl. für das Quintal (auf der Posener Börse wurde durchschnittlich notiert Zl. 34.10) und im November sogar 56.40 Zl. für 1 Quintal.

Ein solcher Defizit bringender Austausch mit Deutschland ist überhaupt unverständlich und erfordert seitens der Regierung eine Aufklärung. Im Allgemeinen haben wir als Resultat der etatistischen Getreidepolitik im Gegensatz zu den Vorjahren größeren Mengen von Getreide knapp nach der Ernte zu hohen Preisen eingeführt, wir haben hingegen nicht ausgeführt, und in letzter Zeit führen wir zu bedeutend niedrigeren Preisen insbesondere Roggen aus, was umso schlimmer ist, als wir die Kosten der Aufbewahrung, die Zinsen vom Kapitale und s. w. verloren haben.

Trotzdem die landwirtschaftlichen Kreise schon im Oktober einen Überschuß an Roggen von 200.000 Tonnen gegenüber dem Inlandbedarf angekündigt haben, wollten die Leiter der staatlichen Getreidereserven dem keinen Glauben schenken und erst heute auf Grund der verätzten Erntestatistik und dem tatsächlichen Stande haben sie sich entschieden, den Antrag auf Aufhebung des Ausfuhrzolles für Roggen zu stellen. Leider war das aber zu spät. Der Schaden, den der Etatismus auf dem Gebiete der Getreidepolitik der Landwirtschaft und der gesamten Wirtschaft des Landes gebracht hat, läßt sich nicht mehr gut machen.

Dieser vollkommen überflüssige Import von Getreide im Herbst vorigen Jahres das ist eben dieses unglückliche Überbleibsel außer den 90 Prozent unserer Einfuhr, der unsere Produktionsorganisation nicht gesund machen und stärken kann und in großem Maße die wirtschaftliche Depression, die wir jetzt durchmachen, steigert und eine entschiedene Verneinung der Behauptung der durch die Regierung bekanntgegebenen Nachricht ist, daß „das Fundament der polnischen wirtschaftlichen Entwicklung die Landwirtschaft bildet“, denn dieser Vorgang richtet die landwirtschaftliche Produktion zu Grunde.

Man darf aber nicht über das negative Resultat des Etatismus in der Getreidepolitik verzweifeln, sondern muß sofort handeln, die Verpflichtung der Regierung zum kategorischen Zollschutz der landwirtschaftlichen Produktion verkünden, die Ausfuhrbeschränkungen aufheben und eine gewisse Art der Prämierung der Ausfuhr der landwirtschaftlichen Produktion einführen. Nur ein sofortiges Eingreifen kann den Staat von weiteren Verlusten bewahren.

Biel. (Gazeta Handlowa).

Radio.

Mittwoch, den 12. Juni 1929.

W a r s c h a u . Welle 1415.1: 12.10 Schallplatten. 17.00 Vortrag. 17.25 Briefkasten. 17.55 Nachmittagskonzert. 18.30 Verschiedenes. 19.10 Topographie. 19.35 Landwirtschafts-Briefkasten. 20.15 Solistenkonzert. 23.00 Tanzmusik.

K a t t o w i z . Welle 416.1: 16.00 Schallplattenmusik. 17.55 Nachmittagskonzert. 20.15 Abendkonzert. 23.00 Rundfunk für Ausland.

K r a c z a u . Welle 314.1: 12.10 Schallplatten. 17.25 J. Matejko Museum. 17.55 Konzert. 18.50 Verschiedenes. 19.10 Briefkasten. 20.15 Katowice. 23.00 Konzert.

B r e s l a u . Welle 321.2: 16.30 Kammerkonzert. 18.00 Märchenforschung und Märchendeutung. 18.55 Englische Lektüre. 19.25 Das reifende Kind. 19.50 Blick in die Zeit. 20.15 Volkstümliches Konzert. 0.30 Nachtakademie mit Schallplatten.

B e r l i n . Welle 475: 17.30 Unterhaltungsmusik. 18.40 Bedeutung und Inhalt der Frauen-, Turn- und Sport-Tätigung in Berlin. 20.00 Tänze. 20.30 Volkslieder. 21.00 Berliner Festspiele. Rototo-Konzert. Dir. Generalmusikdirektor Dr. Erich Kleiber. Kammerorchester der Staatskapelle. Danach bis 0.30 Tanzmusik.

P r a g . Welle 343.2: 11.15 Schallplattenmusik. 12.30 Mittagskonzert. 16.30 Marionettentheater. 17.35 Deutsche Presseanmeldungen. 17.45 Deutsche Sendung. Dr. J. Batter, Prag: Wert und Bedeutung geographischer Bildung. 19.05 Vortrag. 19.25 Aus Brünn.

W i e n . Welle 519.9: 16.00 Nachmittagskonzert. 17.20 Märchen für die Kleinen. 17.50 Die parodistische Dichtkunst und Tonkunst. 18.15 Bilder aus dem amerikanischen Wirtschaftsleben. 18.45 Esperantowerbung. 19.00 Fürsorgewesen und Altersheim. 19.30 Italienisch. 20.05 Schottische Lieder. Von L. van Beethoven. 20.30 Gesangsvorträge. Kammermusiker Franz Steiner. 21.00 Übertragung vom Josephplatz. (Im Rahmen der Wiener Festwoche). 2. Serenade.

KRYNICA

Hotel und Pensionat „Trzy Róże“ empfiehlt nach gründlicher Restaurierung Zimmer mit vollem Komfort. Fließendes warmes und kaltes Wasser in jedem Zimmer. Küche in eigener Verwaltung. Garage. Tel. Nr. 19. LÉON VOGEL. 347

2000 zl.

Monatsverdienst!

Erstklassiges Bankinstitut sucht tüchtige Vertreter zum Verkauf von 4% Investitions Staats-Anleihe. Zuschriften unter „2000“ an Annenzentrale F. Statter, Kraków, Rynek 8. 360

Bist Du krank?

Ist es der Magen, die Lunge, die Nieren, die Leber, die Blase? Leidest Du an Bleichsucht? Bist Du zuckerkrank? Hast Du Artherienverkalkung, Rheumatismus, Gicht, weissen Fluss, Hemoroïden, chronische Verstopfung, Disenterie, Wassersucht, Frösteln, Asthma, Skrofeln, Unterbrechung der Menstruation, Tripper, Grippe? Alles gleich! sofort die Zusendung der Broschüre „Ziela Lecznice“ (Heilkräuter), Tausende wie vom Wunder gerettet! Adr.: Apotheke in Lisszki bei Krakau.

Die bequemste Art der Bezahlung ist der

ÜBERWEISUNGS-VERKEHR DER P. K. O.

welcher auf der unmittelbaren Ueberschreibung des Betrages aus dem Check-Konto eines Klienten der P. K. O. auf Rechnung des Check-Kontos des anderen Klienten besteht.

Durch Vermeidung an Barauszahlungen spart man an Zeit und Kosten.

Die P. K. O. BERECHNET BEI DEN UEBERWEISUNGEN KEINE MANIPULATIONSGBEHR.

BEDIENET EUCH BEI ZAHLUNGEN DER UEBERWEISUNGSSCHEKS DER P. K. O.

Hotel „Beskid“

Flank.

Bielsko, Zigeunerwald

Hotel-, Restaurations- und Café-Betrieb
Gut ausgestattete Fremdenzimmer.
Täglich nachmittags und Abends

Künstlerkonzert.

Erstklassige Bedienung
Zivile Preise
Telefon 2047

378

Einheitsrat

bietet sich evgl. strebsamen Klempner, 36—45 Jahre alt. — Offerte mit Photographie an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter „Nr. 404“. 404

Büropfaktikant

absolvierter Handelsschüler mit deutsch-polnischen Sprachkenntnissen wird zum sofortig. Eintritt gesucht.

Vorzustellen zwischen 11—12 Uhr vormittag in Czechowice Elektro-Industrie A. G. „Czechowice“. 405

Auto!

Taxi für Nah- und Fernfahrten.

Vermittlung für Kauf und Verkauf von Autos, fabriksneu und gebraucht.

Vertretung von Autoölen und Benzin.

Tadeusz Mielnicki Bielsko-Biala

Tel. Nr. 2414. Tel. Nr. 2414.